

Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines  
Friedens,

daß ich liebe, wo man haßt;  
daß ich verzeihe, wo man beleidigt;  
daß ich verbinde, wo Streit ist;  
daß ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist;  
daß ich Glauben bringe, wo Zweifel droht;  
daß ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;  
daß ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert;  
daß ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.

Herr, laß mich trachten,  
nicht, daß ich getröstet werde,  
sondern daß ich tröste;  
nicht, daß ich verstanden werde,  
sondern daß ich verstehe;  
nicht, daß ich geliebt werde,  
sondern daß ich liebe.

Denn wer sich hingibt, der empfängt;  
wer sich selbst vergißt, der findet;  
wer verzeiht, dem wird verziehen;  
und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.

kreiner-druck.amstetten



*Seid  
stets  
bereit,  
jedem  
Rede  
und  
Antwort  
zu  
stehen,  
der  
nach  
der  
Hoffnung  
fragt,  
die  
euch  
erfüllt.*

Menschen, die aus der Hoffnung leben,  
sehen weiter,  
Menschen, die aus der Liebe leben,  
sehen tiefer,  
Menschen, die aus dem Glauben leben,  
sehen alles in einem andern Lichte.

„ICH komme wieder und werde euch zu MIR holen,  
damit auch ihr dort seid, wo ICH bin!“ Joh 14,3

UNSER HERR JESUS CHRISTUS HAT SEINEN  
BRUDER UND DIENER

**P. JOHANN WEGHOFER SDB**

AM 3. AUGUST 1982 ZU SICH HEIM GERUFEN.

+

Geboren: 27. 08. 1912, Wien.  
Eintritt bei den Salesianern Don Boscos: 1938, Fulpmes.  
Ordensgelübde: 16. 08. 1939, Unterwaltersdorf.  
Matura: 1940, Burghausen, BRD.  
Phil - Theol - Studium: 1946, Linz.  
Priesterweihe: 29. 06. 1949, Linz.  
Kaplan: 1949, Linz - Don Bosco.  
Präfekt: 1953, Wien - Salesianum.  
Krankenhaus - Seelsorger: 1974, Amstetten - Herz Jesu.

+

SONNTAG, 8. AUGUST 1982  
BETSTUNDE + HL. MESSE: 19.30 UHR  
HERZ - JESU-KIRCHE.

+

MONTAG, 9. AUGUST 1982  
HL. MESSE: 13.30 UHR, HERZ JESU-KIRCHE.  
BEERDIGUNG: 15 UHR, NEUER STÄDT. FRIEDHOF.

DER HERR IST WAHRHAFT AUFERSTANDEN! ALLELUJA!



DIE SALESIANER DON BOSCO  
A-3300 AMSTETTEN

Dem Wunsch des Verstorbenen entsprechend erbitten wir  
bei der Verabschiedung an Stelle von Blumen Spenden eine Spende  
für die Salesianer-Missionare (in P. Weghofers Reisetasche).

## Predigt: P. Dr. Ludwig Schwarz SDB Provinzial

Jesus hat vor seinem Leiden und Sterben an den Vater im Himmel dieses Gebet gerichtet:

"Vater, ich will, daß alle, die Du mir gegeben hast, dort bei mir sind, wo ich bin. Sie sollen meine Herrlichkeit schauen, die Du mir gegeben hast."

Wir sind in dieser Stunde des Abschiedes (aus dem Glauben an Jesus Christus heraus) überzeugt, daß unser Mitbruder P. Johann Weghofer, nun ganz beim Herrn ist. Ihnen (besonders aber den Kranken) hat er ja als Priester und Salesianer gedient. Er hat sich bemüht in seinem Leben zu verwirklichen, was unsere Ordensregel über den Salesianerpriester sagt: "Der Salesianerpriester sieht in Don Bosco sein Modell und will besonders unter der bedürftigen Jugend Zeuge für Christus, den guten Hirten, sein. Wenn wir das Leben unseres Mitbruders betrachten, dann erkennen wir, daß er in den verschiedenen Tätigkeiten bemüht war, diese salesianischen Aspekte aufleuchten zu lassen: P. Weghofer wurde am 27. August 1912 in Wien geboren. Seine Kindheit und Jugend verbrachte er in NÖ (Pernitz). Als Spätberufener kam er mit 22 Jahren nach Unterwaltersdorf. Die Entscheidung fiel ihm nicht leicht, weil er der einzige Sohn war und das elterliche Erbe antreten sollte. Nach dem Mittelschul-Studium trat er 1938 in das Noviziat in Fulpmes/Tirol ein, 1939 legte er die Ordensprofeß ab und kam als Assistent nach Burghausen. Ein Jahr später war er bereits zum Militär einberufen worden. 1946 kehrte er aus der Kriegsgefangenschaft zurück und studierte in Linz Philosophie und Theologie. 1949 wurde er zum Priester geweiht und wirkte dann mehrere Jahre als Kaplan und Präfekt in Linz Don Bosco. Das "Verwalten" sollte bestimmend für sein Wirken sein; 1953 kam er als Verwalter und Präfekt nach Wien III, Salesianum; 21 Jahre (die schönsten seines Priesterlebens) verbrachte er im Salesianum. 1974 wurde er nach Amstetten versetzt; hier wirkte er als Verwalter und darüber hinaus schenkte er seine ganze Liebe den Kranken und Sterbenden des Amstettner Krankenhauses als Krankenhausseelsorger, bis er selbst vor einem Jahr schwer erkrankte. Er trug in Geduld sein Leiden, bis der Herr, knapp vor Vollendung des 70. Lebensjahres, in die Herrlichkeit beim Vater heimholte. Aus seinem Leben möchte ich drei charakteristische Merkmale hervorheben.

### **I. P. Weghofer war ein guter Verwalter.**

Sein ganzes Salesianerleben war gezeichnet von seiner Tätigkeit als Präfekt (als Verwalter) in verschiedenen Niederlassungen der Provinz. Er betrachtete die wirtschaftliche Verwaltung eines Hauses als einen Dienst, den er der Gemeinschaft und der Kongregation erwies. Drei Grundmerkmale + Elemente gaben seiner Tätigkeit als Verwalter einen übernatürlichen Wert.

1. Seine Ordensweihe: Er hat sein ganzes Leben mit all seinem Tun in der Profeß Gott geweiht.
2. Die uneigennütigen und religiösen Zielsetzungen der Werke und Niederlassungen, die er verwaltete.
3. Er hat die zeitlichen Güter unter diesem doppelten Aspekt betrachtet: Woher sie kamen und wofür?

Als Verwalter hatte er Vertrauen auf die göttliche Vorsehung gemäß dem Beispiel unseres Stifters Don Bosco. Er selber führte (aus dem Geist der Armut) ein bescheidenes Leben, hatte aber ein großes Herz für das Personal, wie auch für die Armen und Bedürftigen, die an der Pforte klopfen. Letztlich hatte er als Verwalter stets das Wort und Beispiel Christi vor Augen, der in die Welt kam, nicht um bedient zu werden, sondern um zu dienen.

### **II. P. Weghofer war ein gütiger Salesianerpriester.**

Das bestätigen seine Mitarbeiter, die Patienten und die Kranken, und nicht zuletzt seine Mitbrüder. In Ruhe und Güte begegnete er allen. Und diese Güte war im Innersten seiner Seele beheimatet, in der Tiefe des Geistes und Gemütes. Weil er über alle und in allem gütig zu denken versuchte, darum ist es ihm auch immer besser gelungen, gütig zu reden. Wie sehr suchen doch die Menschen ein Wort aus einem gütigen Herzen. Es ist Balsam für einen Kranken, für eine wunde Seele, und schafft Leben, Freude und Frieden. Leo Tolstoi sagt: "Ich anerkenne kein anderes Zeichen der Überlegenheit als die Güte." Nach dem Beispiel Christi, in dem ja die Güte und die Menschenfreundlichkeit Gottes sichtbar wurde, hat sich P. Weghofer als Priester und Krankenhausseelsorger um diese Haltung bemüht.

### **III. P. Weghofer hat sein Kreuz geduldig getragen.**

Wie schwer hat es ihn vor einem Jahr getroffen, als er plötzlich zur Kenntnis nehmen mußte, daß er an einem Kopftumor erkrankt ist. Anfänglich sträubte sich vieles in ihm. Dann aber folgte Ergebung in diese schwere Kreuz und Leiden. Er klagte nie. Er reifte als Mensch und Priester in seiner Krankheit. Er wußte, daß der Jünger nicht über dem Meister ist, und ist so Christus auch in der Ohnmacht des Kreuzes ähnlich geworden. Sehr bewußt hat er sich auf das Sterben vorbereitet. Drei Exerzitienkurse hat er heuer in Johnsdorf mitgemacht, sodaß ihn der Herr bei seinem Kommen als guten Verwalter wachend und treu angetroffen hat. Möge auf unseren heimgegangenen Mitbruder zutreffen, was auf seinem Sterbebildchen steht:

Du hast mich zu deinem Priester gemacht, hast mich so zum irdischen Zeichen deiner Gnade für andere erwählt. In meine Hände hast du deine Gnade und in meinen Mund deine Wahrheit gelegt. Daß die Menschen dich erkennen, wenn du ihnen in deinem eingeborenen Sohn, im keuschen Wasser der Taufe, in der stillen Gestalt des Brotes, im Wort der Schrift voll Einfalt und göttlicher Tiefe begegnest, das will mich nicht wundern.

Aber daß du auch durch mich in dein Eigentum von Menschenherzen kommen willst — mein Gott, wie sollen da dich die Menschen erkennen, dich in mir? Ja, selbst alles andere, durch das du, ewiger Wanderer durch deine Welt, die Menschen auf ihren Wegen grüßen willst mit dem Gruß deiner Liebe, auch all dies andere hast du mir mitgegeben: dein Wort, deine Wahrheit und dein Sakrament, so daß selbst all das andere nur den Weg ins innerste Geheimnis der freien Seelen findet, wenn sie auch mich aufnehmen, mein Gott, mich in Kauf nehmen.

Können denn die Menschen dich in mir erkennen, oder wenigstens fassen, daß du mich gesandt hast als den Boten deiner Wahrheit, als den Lastträger deines Erbarmens? Wenn diese Frage in mir aufsteht, dann will deine Frohbotschaft für meine Brüder eine Zentnerlast für mich, den Boten, werden.

Wohl weiß ich: du hast mich gesandt, dein Bote bin ich, ein erbärmlicher vielleicht, aber immerhin dein Bote, von dir gesandt und gesiegelt mit einem unverlierbaren Siegel.

■ Deine Wahrheit wird nicht falsch, wenn ich sie künde, ich sündiger Mensch, von dem auch gilt: *omnis homo mendax*.

■ Deine Gnade bleibt lauter, auch wenn meine Hände sie spenden. Dein Evangelium bleibt eine Frohbotschaft, auch wenn man deinem Boten nicht anmerkt, daß seine Seele aufjauchzt in Gott ihrem Heiland.

■ Dein Licht erleuchtet und macht unsere Finsternis und die Todesschatten unserer Erde zum Tag deiner Gnade, auch wenn dieses Licht durch die trüben Scheiben meiner kleinen Laterne seinen Weg suchen muß.

Ich weiß, Herr, ich, der Priester deiner wahren Kirche, darf mein Sendungsbewußtsein, den Mut, deine Botschaft gelegen oder ungelegen zu verkünden, nicht abhängig machen von dem Bewußtsein meiner persönlichen Werte. Dein Priester kommt zu den Menschen nicht als ein „Erwecker“, nicht als „Gottesfreund“, als Weiser, als Staretz, als Pneumatiker und wie alle die heißen, die den Menschen nur das von dir mitteilen können, was sie selber haben. Ich komme als dein Bote, gesandt von deinem Sohne, unserm Herrn. Und das ist zugleich weniger und mehr, tausendmal mehr als alles andere.

Aber, o Gott meiner Sendung, wenn ich deine Botschaft ausrichten könnte, schlecht und recht, bis eben dein Auftrag besorgt ist, und wenn ich dann mein Leben für mich leben könnte, ja dann wäre deine Last nicht schwerer als die eines andern Boten und Amtsverwalters, der seinen Dienst macht.

Aber dein Auftrag, deine Sendung ist selbst zu meinem eigenen Leben geworden, sie zieht alle Kräfte meines Lebens rücksichtslos in sich hinein, sie will leben von meinem Leben. Nur dadurch lebe ich mein Leben, mein eigenstes persönliches Leben, daß ich deine Botschaft weitertrage. Ich bin dein Bote, sonst nichts mehr. Dein Licht — verzeih mir — brennt mit dem Öl meines Lebens.

In deinem Dienst gibt es keine Dienststunden, nach denen man wieder sein eigener Herr, „Privatmann“ sein könnte. Ehre und Gnade ist es, dir dienen zu dürfen mit all seinen Kräften. Ich muß dir Dank sagen, daß du mein Leben zu deinem Dienst gemacht hast, daß ich keinen andern „Beruf“ habe, als dir die Botschaft deines Heils weiterzutragen, daß in meinem Leben Beruf und Liebe restlos zusammenfallen dürfen.

